

Einführung in die visuelle Anthropologie

Dieses Skriptum entstand anhand der Vorlesungsmitschriften von Miriam Auer und ergänzend habe ich einiges aus der Homepage des Völkerkundemuseums Wien entnommen. www.ethno-museum.ac.at

Viel Glück bei der Prüfung,
Birgit

1. Vorlesung
10.03.2004

Museums- und Ausstellungswesen

Die verschiedenen ethnologischen Quellen (schriftliche, mündliche, Filme, Fotos, usw.) müssen zuerst gefiltert werden, bevor danach gearbeitet wird.

Materielle Kultur (z.B. Objekte in Museen) sind direkte Quellen → nicht gefiltert

Alle Quellen müssen kritisch beleuchtet werden, jede Quelle hat Vor- und Nachteile, aber man muß sich immer vor Augen halten, wer gesammelt hat, wo, warum, usw.

Museen

Materielle Kultur wird dort aufbewahrt, sie sind:

- Archive, nationale und internationale Objekte werden archiviert
- Kulturelles Erbe (z.B. Völkerkundemuseum) von anderen Völkern und Kulturen
- Materielles und immaterielles Gedächtnis der Menschheitsgeschichte
- Orte der Begegnung (Objekte, Kuratoren, Produzenten der Objekte, usw.)
- Orte der Kommunikation (zwischen Objekten und Besuchern, Kulturvermittlern und Besuchern, ...)
- Orte des Wissens und der Wissensvermittlung
- Orte der Bildung, Ausbildungsstätten
- Wissenschaftliche Forschungsstätten, Ergebnisse der Forschung werden einem breiten Publikum zugänglich gemacht

Museen sind marktwirtschaftlich orientiert → die Quoten werden Ausstellungen bewertet.

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Mit der europäischen Expansion im 15. Jh. kamen die ersten Objekte nach Europa und wurden in sogenannten Kunst- und Wanderkammern aufbewahrt.

Diese Kammern gehörten Adeligen und die Bedeutung war nicht gezieltes Sammeln, sondern das Fremde, Exotische, Seltene. Seltene exquisite Objekte wurden aufbewahrt.

Im 18. Jh. begann das gezielte Sammeln, im 19. Jh. begannen Völkerkundemuseen als selbständige Institutionen für ein breites Publikum zu existieren.

Die Zahl von ethnographischen Sammlungen ist durch den Kolonialismus angestiegen.

Völker sterben aus, aber ihr materielles Erbe wird aufbewahrt.

Die großen Sammlungen des 19. Jh. waren nach regionalen Schwerpunkten angeordnet. Eine Ausnahme bildete hier das Pitt Rivers Museum in Oxford, dort wurde nach Objekten angeordnet.

Im späten 19. Jh. begann die Professionalisierung der Disziplin.

Bis in den 60er Jahren waren Museen wichtige wissenschaftliche Forschungsstätten, später die Unis, da Theoretisches wichtiger wurde als Objekten. Es entstand somit eine Kluft zwischen Unis und Museen.

2. Vorlesung

17.03.04

Ein Objekt, welches in ein Museum kommt, macht eine Transformation durch (Primärquellen sind wichtig für die Forschung).

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. werden Sammlungen eingegrenzt, es kommt zu Spezialisierungen.

In bürgerlichen Kunstkammern (Ärzte, Beamte, usw. → gehobenes Bürgertum) wurde nach Materialien gesammelt, nicht regional. Viele Sammlungen wurden dann in die Museen des Königs transferiert.

Könige und Adelige beschäftigten Kunstkammernverwalter, diese Tätigkeit war universal, nicht speziell.

Es gab keine Typisierung und keine chronologische Abfolge in den frühen Sammlungen. Diese Sammlungen waren die Basis für die heutigen Museen.

Ab dem 18. Jh. begann das gezielte Sammeln. Gleichzeitig dazu hat sich die Ethnologie entwickelt.

Adolf Bastian.

- Gründer der Völkerkunde als Disziplin
- war Arzt
- ist 25 Jahre lang gereist und betrieb vergleichende Psychologie mit den Naturvölkern
- reiche Sammlungstätigkeit, war Gründer des Völkerkundemuseums Berlin
- man muß sammeln, bevor dieses koloniale Erbe verschwindet

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Im 19. Jh. werden große Sammlungen angelegt, Völkerkundemuseen sind entstanden.

Ende des 19. Jh., Anfang des 20. Jh. entstand das erste Völkerkundemuseum.

Bis Mitte des 20. Jh. waren Völkerkundemuseen die wichtigsten Forschungsstätten, später die Universitäten.

Durch die Entwicklung der Museen als eigenständige Institutionen entwickelte sich auch ein anderes Publizieren, ein Publizieren für ein breiteres Publikum.

Durch das Interesse an der Ethnokunst erwachte auch das Interesse an materieller Kultur.

Objekte müssen im Kontext zusammengefaßt werden, um sie für das Publikum verständlich zu machen. Durch das Sammeln werden Objekte dekontextualisiert und im Museum in einem neuen Kontext zusammengefaßt.

Eine wichtige Aufgabe der Museen ist es, Objekte zu erhalten und die Sammlungen zu erweitern.

Wer hat was, wann, wo und warum gesammelt?

Sammlerwunder wurden früher auf Sammelreisen geschickt, gesammelt wurde alles, heute gibt es nur noch gezieltes Sammeln, um den Kulturwandel zu präsentieren.

Arbeit im Museum

Völkerkundemuseen haben viele Informationsmaterialien.

Die Arbeitsbereiche eines Museums sind:

- Forschung
- Erhaltung
- Vermittlung
- Dokumentation: diese ist ein Schnittpunkt der drei Aufgaben.

Forschung → Kuratoren, Direktor

Objekte dokumentieren und vergleichen Kontexte mit anderen, sie untersuchen den funktionellen Zusammenhang, wie Objekte in Kulturen gebraucht werden.

Beim Sammeln sollen regionale Schwerpunkte gesetzt werden. Museumspolitisch ist sammeln auch das Grundlegendste. Mit dem Sammeln wird auch eine Richtung festgelegt. Dies, was gesammelt wurde, wird verglichen.

Erhaltung

Restaurierabteilung: Objekte werden restauriert und konserviert, verschiedene Materialien müssen restauriert werden → universell → die Textilrestaurierung ist die einzige Spezialisierung im Völkerkundemuseum Wien.

Die Objekte müssen erhalten werden.

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Vermittlung

Dies ist eine eigene Abteilung. Diese organisiert z.B. Führungen und ist zuständig für Museumspädagogik und sehr publikumsorientiert. Hierzu gehören auch die Museumskataloge.

Ausstellen → Erläutern → Weitergeben

Dokumentation

Die Restaurationsarbeit wird dokumentiert, wie auch jede andere Veränderung.

Bei Völkerkundemuseen liegt die Betonung mehr auf der Gegenwart, v.a. auf der Gegenwart der Dritten Welt, sie ist also nicht nur historisch. Die schnelle Entwicklung ist aber sehr schwer nachzuvollziehen.

Ein Völkerkundemuseum ist nicht mit einem Kunstmuseum zu vergleichen, in einem ethnographischen Museum werden alltägliche Objekte gezeigt.

3. Vorlesung

24.03.04

Geschichte des Wiener Völkerkundemuseums

Das Wiener Völkerkundemuseum ist das einzige Österreichs, Grund hierfür ist vor allem das Fehlen von Kolonialgeschichte hierzulande. Es beinhaltet kostbare ethnographische Sammlungen und verschiedenste Abteilungen (Ostasien, Ozeanien, Südamerika, Afrika, usw.). Ursprünglich waren dies kaiserliche Sammlungen und daraus hat sich das Völkerkundemuseum entwickelt.

Erzherzog Ferdinand II von Tirol hat von seinem Vater eine große Sammlung übernommen (Schloß Ambras) und diese dann auch erweitert. Diese Sammlung beinhaltet viele verschiedene Objekte. Älteste Stücke sind die Federarbeiten. Von den vortspanischen Federarbeiten sind 8 erhalten, drei davon in Wien.

Erzherzog Ferdinand I von Tirol hat den Federschmuck wahrscheinlich von Graf Ulrich von Montfort gekauft hatte. Zu dieser Zeit wurde der Kopfschmuck als "Maurischer Hut" bezeichnet.

Diese **Federarbeiten** sind sehr umstritten, da sie auch México City möchte. Es handelt sich um Federschmuck der Azteken, welcher 1524 nach Europa geschickt worden ist. Das bekannteste Stück ist der Federkopfschmuck, der aus über 450 Schwanzfedern des Quetzal besteht, die auf einem Fasernetz befestigt sind. Zum Teil ist die Berühmtheit dieses Stückes auf die hartnäckigen Gerüchte zurückzuführen, daß dieser Kopfschmuck früher einmal dem vorletzten Aztekenherrscher Montezuma gehört hätte. Forschungen haben erwiesen, daß es dafür keinerlei Beweise gibt.



Federkopfschmuck
Technik, Material: Quetzalfedern,
Goldapplikationen
Ort: Mexiko, Azteken
Zeit: frühes 16. Jahrhundert

Der Federschild (wurde als Paradeschild verwendet) ist auch sehr berühmt, hiervon sind nämlich nur fünf Stücke bekannt.

Der Federfächer ist auch eine vorspanische Federarbeit und als einzige weltweit erhalten. Dieser wurde 1522 nach Europa geschickt. Montezuma, der letzte Aztekenkönig, soll ihn Cortez geschenkt haben.

Dies ist der einzig erhalten gebliebene Fächer dieser Art. Fächer dienten in vorkolumbianischen Zeiten zur Rangbezeichnung und als Symbole für Reisende und Gesandte. Der europäischen Darstellungsweise des Schmetterlings nach kann dieser Fächer der Kolonialzeit zugeordnet werden.



Federfächer
Technik, Material:
Quetzalfedern,
Goldapplikationen
Ort: Mexiko, Azteken
Zeit: frühes 16.
Jahrhundert

Nach dem Tode von Erzherzog Ferdinand wurde diese Sammlung verkauft. 1703 kam sie in die Steiermark und von dort aus nach Wien (1814 im Unteren Belvedere) und dann wurde sie vermehrt.

Ab dem 18. Jh. wurde systematisch gesammelt.

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Die Wiener **Cook-Sammlung** umfaßt 238 Inventarnummern und ist als erste Sammlung in den Inventarbänden des Museums für Völkerkunde Wien vermerkt.

Der berühmte britische Seefahrer James Cook (1728-1779) wurde wegen seiner hervorragenden nautischen Kenntnisse und navigatorischen Fähigkeiten von der Royal Navy und der naturwissenschaftlich orientierten Royal Society mit der Leitung von drei Forschungsexpeditionen rund um die Welt (1768-1771, 1772-75, 1776-1779/80) beauftragt, wobei er auf der letzten getötet wurde. Dies war der Beginn des systematischen Sammelns. Als Zielsetzungen waren vorgesehen: die Auffindung eines noch unbekanntes Südkontinents (Terra australis incognita), die astronomisch bedeutsame Beobachtung des Transits des Planeten Venus zwischen Erde und Sonne, die Vermessung und Kartierung von Küstengebieten, die friedliche Inbesitznahme neuer Länder für den britischen König Georg III, die Auffindung von geeigneten Häfen und strategisch interessanten Stützpunkten sowie die Erschließung eines schiffbaren Wasserweges (Nordwest- bzw. Nordostpassage) zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean. In die wissenschaftlichen Untersuchungen sollten die Beobachtung und Beschreibung fremder Erdgebiete, Menschen und Kulturen miteinbezogen werden: die Umwelt, das Klima, Flora und Fauna, die Nahrungspflanzen, Nutztiere und Bodenschätze, die Bevölkerungszahl, das äußere Erscheinungsbild der Menschen, die Sprache, die Wohnformen, der Gebrauch von Waffen und Werkzeugen, Nahrung und Kleidung, das religiöse Weltbild, die Rechtsauffassung, die politischen Organisationsformen sowie die Modalitäten der Tausch- und Handelsbeziehungen. Zahlreiche ethnographische Gegenstände, die von diesen Forschungsunternehmen stammen, waren nicht nur wissenschaftliche Belegstücke oder Tauschware, sondern auch Gastgeschenke, die Kapitän James Cook und seine Begleiter von den Indigenen als Zeichen von Ehrerbietung und persönlichem Respekt erhielten. Der Naturforscher **Leopold von Fichtel** reiste 1806 nach England, um einen Teil der von James Cook auf dessen drei Weltumsegelungen gesammelten Objekte für das Hofnaturalien-Kabinetts des österreichischen Kaisers Franz I. zu erwerben. Der Ankauf der Ethnographica erfolgte bei einer Auktion des Parkinsonschen Museum in London. In der Wiener Cook-Sammlung befinden sich 199 Artefakte aus Polynesien (Hawai'i, Tonga, Tahiti, Neuseeland), 6 Stück aus Melanesien (Neue Hebriden, Neukaledonien), 32 von der Nordwestküste Nordamerikas und aus Alaska (Aleuten, Insel Unalaska); ein Bootsmodell stammt von der Tschuktschen-Halbinsel Ostsibiriens. Es handelt sich hierbei u.a. um Waffen (Keulen, Speere, Wurfstricke, Dolche), Werkzeuge (Messer, Schaber, Meißel, Steinklingen, Beile, Rochenhautfeilen, Knochennadeln, Tatauierwerkzeuge, Baststoffklopfer), Hausrat (Kalebassengefäße, Schüsseln, Löffeln, Nahrungsstamper, Nackenstützen), Fischereigeräte (Angelhaken, Tintenfischfanggerät, Harpunen, Angelleinen, Ruder), Flechtarbeiten (Taschen, Körbe, Matten, Hüte), Kleidungsstücke (Kleidmatten, Umhänge, Tanzschurze, bemalte und unbemalte Rindenbaststoffe), Schmuckstücke aus Knochen, Walzahn, Schildpatt, Grünstein, Muschel- und Schneckenschalen, Schmuckbehälter, Zierkäämme aus Holz und Knochen, Fächer, Fliegenwedel, Steinspiegel, Musikinstrumente (Panpfeifen, Nasenflöten, Trommeln, Tanzrasseln, Klappern), ein Tanzpaddel, eine aus Walzahn geschnitzte kleine Frauenfigur aus Tonga sowie Federarbeiten aus Hawai'i wie z. B. die Federbüste des Kriegsgottes Kuka'ilimoku, das mit roten Federn verzierte Modell einer Orakelhütte, ein Federstab, zwei Federhelme und drei Federcapees.

Einige Objekte aus den Sammlungen: (aus der Homepage des Völkerkundemuseums, kein Lernstoff!!!)

Helmkappe mit Scheitelkamm, die ursprünglich dicht mit roten daunenartigen Federn besetzt war. Diese majestätischen Federhelme wurden zusammen mit prächtigen roten Federmänteln von den Adligen Hawai'i bei religiösen Zeremonien, aber auch im Krieg als sichtbares Zeichen ihres hohen Ranges getragen. James Cook wurde bei seiner Ankunft in der Kealakekua Bay auf Big Isle Hawai'i im Jänner 1779 ein Federhelm als Gastgeschenk überreicht.



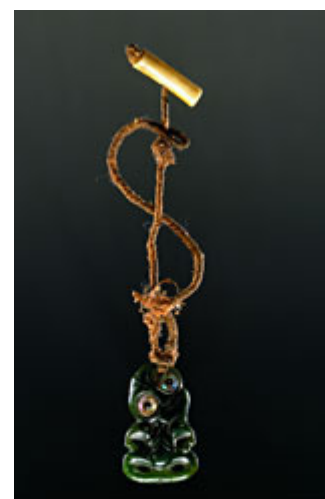
Federhelm (mahiole)
Big Isle Hawai'i
Polynesien 1779
Federn, Pflanzenfasern,
Luftwurzeln
H: 25 cm, D: 30 cm
Sammlung Cook
Inv.-Nr. 190



Brustschild (taumi)
Tahiti, Polynesien, 1777
Kokosfasern, Holzstäbe,
Baststoff,
Hundehaare, Haizähne,
Federn, Perlmutter
D: 45 cm
Sammlung Cook
Inv.-Nr. 140

Der Brustkragen aus Kokosfasergeflecht ist dicht mit Haizähnen besetzt. Brustschilde dieser Art wurden in Tahiti als Rangabzeichen von Priestern und Kriegern getragen. In den illustrierten Reiseberichten von James Cook sind Häuptlinge von Tahiti abgebildet, die bei Kriegsflottenparaden in ihren Doppelbooten auf erhöhten Plattformen stehen und diesen Brustschmuck tragen.

Kleine, reliefartig aus dunkelgrünem Nephrit (Jade, Grünstein) herausgearbeitete anthropomorphe Figur, die bei den Maori Neuseelands als Fruchtbarkeitsamulett verwendet wird. Der geneigte Kopf, die großen Augen, der weit geöffnete Mund und die angewinkelten Extremitäten deuten darauf hin, daß es sich um eine Darstellung des ersten, von Gott Tane geschaffenen Menschen in Embryoform handelt. Diese besonders wertvollen Schmuckstücke waren auch Grabbeigabe. Nach angemessener Trauerzeit wurde das Amulett wieder dem Grab entnommen und ging auf diese Weise in Familienbesitz zurück.



Halschmuck (hei tiki)
Neuseeland, Polynesien, 1773
Nephrit, Pflanzenfasern,
Haliotissschale, Knochen
L: 7 cm, B: 4 cm
Sammlung Cook
Inv.-Nr. 23



Fliegenwedel (fue kafa)
Tonga, Polynesien, 1776
Kokosfasern, Holz, Walzahn
L: 65 cm
Sammlung Cook
Inv.-Nr. 89

Dieser Fliegenwedel mit meisterhaft beschnitztem Hartholzstab, Einlegearbeiten aus Walzahn am Griff (Vögel, anthropomorphe Figur) und zopfartig geflochtenen Kokosfasertroddelel gehörte angeblich König Powlohu, der zur Zeit von James Cooks dritter Forschungs Expedition rund um die Welt in Tongatabu herrschte. Die besonders wertvoll ausgestatteten fue kafa sind Rangabzeichen und werden von den tonganischen Häuptlingen als Symbole für Autorität und Macht getragen.

Dieser Angelhaken wurde vorzugsweise zum Fang von Heilbutt, einer von den Einwohnern der Nordwestküste sehr geschätzten Schollenart, verwendet. Der geringe Abstand zwischen den zwei Hakenteilen erlaubte nur flachen und kleineren Fischen, den Köder am Haken zu greifen. Durch Rituale mußten Tiergeister vor der Jagd gnädig gestimmt werden. Die Schnitzerei am äußeren Hakenteil zeigt das geöffnete Maul eines großen Fisches, auf dem ein Vogel sitzt, der ein Tier verzehrt; diese spirituelle Komposition unterstützt die magischen Kräfte für den Fischfang.



Heilbutthaken
Tlingit? Prince William Sound?
Alaska, um 1779
Balsamtanne, Erlenholz,
Knochen, Wurzelspäne
L: 37 cm
Sammlung Cook
Inv.-Nr. 231

1837 kam das erste Mal die Überlegung für ein Völkerkundemuseum, Natterer, Cook Die **Cook'sche Sammlung** kam 1806 nach Wien, die ethnographischen Objekte vermehrten sich.

Schreiber hat ein „Vereinigtes k&k Naturalienkabinett“ geschaffen, hierzu gehörten:

- Mineralienkabinett
- Tierkabinett
- Pflanzenkabinett.

Es gab auch vier ausgestopfte Afrikaner, die aber bei einem Brand 1849 verbrannt sind.

Die Natterer Sammlung

Als im Jahre 1817 Kaiser Franz I. aus dynastischen Erwägungen seine Tochter Leopoldine mit dem späteren Kaiser von Brasilien, Dom Pedro I. verheiratete, konnte niemand ahnen, daß dies Anlaß zur Entstehung einer der bedeutendsten

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

ethnographischen Sammlungen aus Brasilien sein würde. In Begleitung der Erzherzogin begab sich eine österreichische Expedition mit Botaniker, Gärtnern, Malern, usw. und eben Johann Natterer für die zoologische Forschung und dem Jagdgehilfen Sochor auf die Überfahrt in die Neue Welt.



Johann Natterer
(1787 - 1843)
Lithographie
von Sandler
nach 1840

Auf Wunsch des Königs Max Joseph von Bayern hatten sich auch die bayerischen Forscher von Spix und von Martius, deren eigene bedeutende ethnographische Sammlung sich heute im Museum für Völkerkunde in München befindet, der Expedition angeschlossen. Ihre Aufgabe, wissenschaftliche Forschung zu betreiben und Sammlungen für die kaiserlichen Museen, Zoos und Gärten anzulegen, hatten sie dabei glänzend gelöst.

Bis auf Natterer und Sochor kehrten die Teilnehmer der ursprünglich nur auf zwei Jahre angelegten Expedition 1821 wegen des ausbrechenden brasilianischen Bürgerkrieges nach Europa zurück.

Für Johann Natterer aber sollten die großen Reisen erst beginnen. Er hatte um Verlängerung seiner Forschungsreise angesucht und blieb schließlich 18 Jahre in Brasilien. Während seiner ersten vier Reisen (1817 - 1821) hatte Natterer kaum Gelegenheit sein Talent als "Völkerkundler" zu beweisen, da er in den Capitanien von Rio de Janeiro und Sao Paulo kaum mit Indianern zusammentraf. Dies änderte sich ab der 5. Reise, zu der er im Oktober 1822 aufbrach; über Goiás erreichte er im Dezember 1823 Cuiabá im Mato Grosso-Gebiet, wo ihn eine schwere Leberentzündung bis August 1825 festhielt. Die sechste Reise endete nach einem mehrmonatigen Aufenthalt am Paraguay im Oktober 1826 in der Stadt Mato Grosso am Guaporé. Auf einer Exkursion erkrankte sein Begleiter Sochor an bösartigem Fieber und starb im Dezember 1826. Auch Natterer erkrankte schwer und blieb zur Gesundung und mangels geeigneter Transportmöglichkeiten mit Unterbrechungen bis Juli 1829 in der Stadt Mato Grosso. In diesem Monat konnte er endlich seine 7. Reise antreten und fuhr per Schiff den Guaporé und Madeira stromabwärts bis nach Borba, wo er sich bis August 1830 aufhielt. Die 8. Reise führte Natterer von Borba über Manaus den Rio Negro aufwärts bis zur venezolanischen Grenze. Anschließend befuhr er andere Nebenflüsse des oberen Rio Negro und kehrte im August 1831 nach Barcelos zurück. Auf seiner 9. Reise fuhr er den Rio Branco bis zum Fort Sao Joaquim hinaus und blieb bis Juli 1834 in der Umgebung von Manaus, um dann endlich 1835 den Amazonas abwärts nach Belém zu gelangen. Nachdem er noch in den Revolutionswirren dort einen Teil seiner Sammlung verloren hatte, reiste Natterer im September 1835 von Belém ab und traf über London kommend im August 1836 wieder in Wien ein. Auf diesen Reisen sammelte der Naturforscher

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Natterer vor allem naturkundliche Objekte, so z.B. 12294 Vögel, 32825 Insekten, aber auch Samen, Holzmuster und Mineralien usw. Als 'Nebenprodukt' kamen mehr als 2000 Ethnographica von über 60 verschiedenen Stämmen von wilden und zahmen Indiern" und auch von den "Weißen" hinzu, wobei der Schwerpunkt seiner ethnographischen Sammeltätigkeit im Mato Grosso-Gebiet und am Rio Negro und Rio Branco lag. Seine ethnographische Sammlung im Museum für Völkerkunde in Wien repräsentiert heute einen unschätzbaren Wert, da sie von Stämmen herrührt, die entweder nicht mehr existieren oder ihre kulturelle Identität mehr oder minder verloren haben. Ihr vergleichbar ist nur noch die Sammlung von Spix und Martius im Staatlichen Museum für Völkerkunde München. Nachzutragen wäre noch, daß Natterer die Brasilianerin Mario do Rego heiratete, die ihm bereits in Brasilien drei Töchter gebar. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien starben Natterers Gattin und zwei seiner jüngeren Töchter. Er selbst begann mit der Ausarbeitung der Sammlungen und mit den Vorarbeiten zu einem Werk über Ornithologie, doch starb Natterer bereits am 17.6.1843, ohne die Früchte seiner lebenslangen Forschungen ernten zu können. Trotz seiner einzigartigen Sammlung von Ethnographica brasilianischer Indianer des frühen 19. Jahrhunderts blieben Natterer und seine Sammlung bis heute weitgehend unbekannt. Der Hauptgrund ist wohl darin zu suchen, daß Natterer selbst, bedingt durch seinen frühen Tod, seine Reiseerlebnisse nicht literarisch umsetzen konnte. Hier sei nur an den Bekanntheitsgrad des Werkes von Spix und Martius, Reise in Brasilien, 1823-31, erinnert; auch über die Reise im Innern von Brasilien zwischen 1817-1821 von Pohl, dessen ethnographische Sammlung sich ebenfalls im Museum für Völkerkunde Wien befindet, ist man durch die Veröffentlichung von 1832/37 unterrichtet. Besonders gravierend wirkte sich der Verlust der Tagebücher der Brasilienreise Natterers aus, lediglich ein acht Seiten umfassendes Originalmanuskript von Tagebuchaufzeichnungen Natterers, das den Zeitraum vom 10. Dezember 1830 bis zum 2. Jänner 1831 umfaßt, befindet sich im Archiv des Museums für Völkerkunde Wien. Ebenda sind noch andere, schriftliche Originaldokumente ethnographischen Inhalts von Natterer verwahrt, die in ihrer Gesamtheit noch einer Veröffentlichung harren. Es sind dies vor allem Briefabschriften von Natterers Hand, die genaue Reiseberichte an seine Vorgesetzten, aber auch Mitteilungen an Freunde, Gouverneure und Forscherkollegen (z.B. Langsdorff) enthalten.

Der Mangel an schriftlichen Quellen von Natterer wurde in geringem Ausmaß durch das Auffinden der Originalmanuskripte der Wortlisten von Natterer in der Universitätsbibliothek Basel kompensiert. Denn in dem 480 Seiten umfassenden Konvolut finden sich nicht nur "Sprachproben", d.h. Wortlisten von insgesamt 72 "Nationen von Indiern", sondern auch auf rund 65 Seiten ethnographische Beschreibungen zu den einzelnen Stämmen, die ein wertvolles Quellenmaterial zur frühen Ethnographie Brasiliens darstellen.



Vergiftete Blasrohrpfeile in geflochtenem Köcher und Topf-Curare der Mayoruna Rio Javari, Peru



**Federhaube
Kappe aus Baumwollschnüren mit eingeknüpften Federn
MUNDURUCU, Rio Tapajos
Brasilien, um 1825
Länge 46 cm**



**Maskenanzug des Sturmdämoms omá Baststoff
TUKANA
oberer Amazonas
Brasilien-Peru
vor 1830
Länge 155 cm**



**Zeremonialkleid Jaguarfell, innen bemalt, und Federkopfschmuck
BOROROS DAS CAMPANHA, Mato Grosso, Brasilien
vor 1825, Länge 130 cm**

Die Geschichte der ethnographischen Sammlung, aus der 1928 das Museum für Völkerkunde entstand, beginnt im Jahr 1806, als über Veranlassung von Kaiser Franz I. eine Kollektion völkerkundlicher Gegenstände, welche überwiegend auf die Entdeckungsreisen von James Cook zurückgehen, bei der Auktion des Parkinsonschen (vormals Ashton Leverschen) Museums in London ersteigert wurde. In den folgenden Jahrzehnten nahmen die Bestände langsam aber beständig zu, wobei vor allem die Sammlung des österreichischen Brasilienforschers Johann Natterer, ergänzt durch von Johann Emanuel Pohl und Heinrich Schott gesammelte Gegenstände (1817-1835), die Asien- und Ozeanienammlung des Karl Freiherrn von Hügel (1839) und die von der Weltreise der Fregatte "Novara" (1857-1859) herrührende Kollektion zu nennen sind.

Hauptproblem der Frühzeit war der Mangel eines eigenen Museums zur dauerhaften Aufstellung der Sammlungen. Die von Cook und Giesecke (Grönland, 1818) stammenden Bestände wurden 1821 bis 1836 neben der Ambraser Sammlung im Unteren Belvedere zur Schau gestellt, in denselben Jahren versammelte man die aus Brasilien laufend eintreffenden Sendungen (einschließlich der Ethnographica) im "Brasilianischen Museum" im Harrachschen Haus in der Johannesgasse. Nach Auflösung dieses Museums und der Aufteilung der Bestände auf die verschiedenen Abteilungen des k. k. Hof-Naturalienkabinetts dachte man vorerst an eine Vereinigung mit den Sammlungen Cook und Giesecke im Unteren Belvedere, doch wurden schließlich die ethnographischen Gegenstände aus Brasilien gemeinsam mit den Sammlungen Giesecke und Klinger (Nordamerika, 1825), sowie den amerikanischen Teilen der Cookschen Sammlung im sogenannten "Kaiserhaus" in der Ungargasse aufgestellt, allerdings nur in den Jahren 1838 bis 1840. Danach fristeten die Bestände in Kisten verpackt ein verborgenes Dasein, das lediglich durch die mehrfache Verlegung des Verwahrungsortes abwechslungsreich gestaltet wurde. Nur die „Novara“-Sammlung war kurz nach ihrer Einbringung in den Jahren 1860 und 1861 im Augarten zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt.

Gegenüber den anderen Sammlungsteilen des Hof-Naturalienkabinetts war die ethnographische Kollektion auch dadurch im Nachteil, daß ihr kein auf diesen Bereich spezialisierter Kustos zugeteilt war, der an einer systematischen Erweiterung und Ordnung interessiert gewesen wäre. Mit Johann Emanuel Pohl und vor allem Johann Natterer verfügte das Kabinett zwar über Personen mit ethnographischer Sammelerfahrung, jedoch stärkeren botanischen, bzw. zoologischen Interessen.

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

1851 bis 1876 unterstanden die ethnographischen Sammlungen der Leitung des Zoologischen Hofkabinetts. 1852 und abermals 1869 erwog man die Einrichtung eines eigenen ethnographischen Museums, aber es blieb bei den Erwägungen. Mit der 1876 erfolgten Gründung des Naturhistorischen Museums fanden die Bestände in der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung dieses Instituts einen festen Platz. Durch die nunmehrige Institutionalisierung, die Bemühungen des ersten Intendanten des Naturhistorischen Museums, Ferdinand von Hochstetter, der besonders reges Interesse gerade an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung bekundete, und die Aktivitäten von Franz Heger (dieser hat die Sammlung nach geographischen Gesichtspunkten geordnet), der zuerst unter Hochstetter, später als Leiter der Abteilung und der seit 1885 mit getrennten Inventaren ausgestatteten ethnographischen Sammlung, die Geschicke dieser Abteilung bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1919 mit glücklicher Hand lenkte, gelang es, die Bestände von unter 5.000 Nummern bei Gründung des Naturhistorischen Museums auf über 94.000 im Jahr 1918 zu vermehren. Im Zuge der Konsolidierung der in Wien vorhandenen natur- und kunstgeschichtlichen Sammlungen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts kamen dabei mit den aus der Ambraser Sammlung stammenden Objekten, darunter den mexikanischen Kostbarkeiten aus der Zeit der Conquista, die ältesten in Österreich museal gesammelten ethnographischen Gegenstände, deren Geschichte bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgbar ist, in den Besitz der ethnographischen Sammlung. Die schiere Menge der in diesem Zeitraum für das Museum erworbenen wichtigen Kollektionen verbietet den Versuch einer Aufzählung an dieser Stelle.

Die starke Expansion der Sammlung, die nach Hegers Abgang von Viktor Christian geleitet wurde, führte zu drückender Raumnot der Abteilung und zu Überlegungen bezüglich einer Verlegung des Standorts. Man mußte auf Nebenräume ausweichen, wo nur etwa $\frac{1}{3}$ der Objekte ausgestellt werden konnte. Die Wahl fiel endlich auf den Corps de Logis-Trakt der Neuen Hofburg, in dem bereits die große, von der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este (1892-1893) herrührende ethnographische Sammlung aufgestellt war, die in der Folge in die Bestände des Museums für Völkerkunde übernommen wurde (Moschner 1965). Für die Loslösung vom Naturhistorischen Museum sprach auch das gewandelte Selbstverständnis der Völkerkunde, die sich mittlerweile als historische Disziplin begriff und sich schon allein deshalb als Fremdkörper in einem naturwissenschaftlich orientierten Institut empfand.

Die Tatsache, daß die Völkerkunde sich in Wien (ähnlich wie fast überall) zuerst im musealen und erst später im akademischen Bereich etablieren konnte, brachte mit sich, daß die Leitung der völkerkundlichen Sammlungen vor der Verselbständigung des Museums für Völkerkunde durchwegs in Händen von Personen lag, die keinerlei völkerkundliche Ausbildung genossen hatten, auch wenn sie (wie etwa Heger) es als Autodidakten in diesem Fach weit gebracht hatten. Symptomatisch für den Emanzipationsprozeß der Disziplin ist, daß im Jahr der Eröffnung des Museums für Völkerkunde auch die erste eigene Lehrkanzel für Völkerkunde an der Universität Wien geschaffen und im folgenden Jahr das Institut für Völkerkunde in räumlich nahem Verbund mit dem Museum für Völkerkunde gegründet wurde.

Die Trennung vom Naturhistorischen Museum, die mit der Übersiedlung in die Hofburg der 1924 verselbständigten Ethnographischen Abteilung im Jahr 1926 einsetzte, fand ihren sichtbaren Höhepunkt am 25. 5. 1928, als die ersten Schausäle des neuen Museums für Völkerkunde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden (Röck 1928). Auch wenn administrativ die Verbindung zum Naturhistorischen

Einführung in die visuelle Anthropologie

Miriam u Birgit AUER

SS 2004

Museum bis unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten blieb, markiert dieser Termin die Geburtsstunde des Museums für Völkerkunde als eigene Institution.

4. Vorlesung

31.03.04

(der letzte, lange Absatz fällt z.T. schon in diese 4. Vorlesung)

Heger hat wichtige Sammlungen akquiriert und ständig erweitert.

Siebold war Botschafter in Tokyo und brachte etwa 5.000 Objekte nach Wien, ebenso kamen Objekte aus Sibirien für die Sibiriensammlung nach Wien.

Die Sammlung der Benin-"Bronzen" des Museums für Völkerkunde, Wien, gehört zu den bedeutendsten ihrer Art. Sie umfaßt einzigartige Stücke, wie zwei Zwergfiguren, die als die einzig vollständig erhaltenen Beispiele gelten.

Nach der Zerstörung der Hauptstadt des Benin-Königreichs in Westafrika (heutiges Nigeria) durch die Briten im Jahre 1897, gelangten die ersten Elfenbeinschnitzereien und Gelbgußarbeiten nach Europa und wurden dort über den Kunsthandel vertrieben. Von der hohen künstlerischen und technischen Qualität der Werke war man in Europa derartig beeindruckt, daß viele anfänglich am afrikanischen Ursprung der Arbeiten zweifelten, weil bis dahin keine vergleichbaren Kunstwerke aus Afrika nach Europa gelangt waren. Franz Heger, der damalige Kustos der ethnographischen Abteilung des k&k. Naturhistorischen Hofmuseums, erkannte die Bedeutung der Werke und engagierte sich dafür, einige Stücke für die Wiener Sammlung zu erwerben. Trotz seines bescheidenen Ankaufsbudgets gelang es ihm durch sein persönliches Bemühen und seine starke Überzeugungskraft, Mäzene aus dem reichen Bürgertum und der Aristokratie für den Ankauf einer repräsentativen Sammlung von Benin-Altertümern zu gewinnen.

Die Elfenbeinschnitzereien und Gelbgußarbeiten sind Produkte einer höfischen Kultur und waren im Königreich Benin ausschließlich zur Verwendung am Königshof vorbehalten. Die Blüte der prachtvollen höfischen Kultur des Reiches lag zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert. Seit dem späten 15. Jahrhundert pflegte Benin Handelskontakte mit Europäern, anfänglich mit den Portugiesen, dann mit Engländern, Holländern und Franzosen.



Königskopf
Gelbguß
H. 26,5 cm, D. 16 cm
Ende 16. Jh.
Sammlung A. Maschmann,
1899



Figur eines Hofzwerges
Gelbguß
H. 59,5 cm
Ende 14./Anfang 15. Jh.
Sammlung A. Maschmann,
1899.
Schenkung Fürst Johannes
II. von und zu Lichtenstein.



Bronzehahn
Gelbguß
H. 53 cm
18. Jh.
Sammlung Georg Haas,
1899



Platte mit einem Portugiesen und 5 Manillas
17. Jh.
Gelbguß, Höhe: 46 cm
Sig. A. Maschmann, 1899

Die Gelbgußköpfe von Königen und Königinnen werden auf Ahnenaltären im Königspalast aufgestellt. Es ist die erste rituelle Verpflichtung eines neuen Königs oder Oba, im Palastgelände einen Altar zur Ehrung seines Vorgängers zu errichten und das Gießen von Köpfen sowie geschnitzte Elfenbeinzähne zu beauftragen. Diese Altäre sollen die Leistungen des Vorgängers würdigen und einen Kontaktpunkt zu seinem Geist darstellen.

Die Köpfe sind nicht Porträts bestimmter Könige, sondern generalisierte Abbilder, die vor allem königliche Attribute hervorheben. Auf den Altären werden auch Rasselstäbe und Glocken zum Herbeirufen der Ahnengeister aufgestellt, Figurengruppen und freistehende Figuren aus Gelbguß sowie beschnitzte Elfenbeinzähne, deren Darstellungen über historische Ereignisse berichten.

Die Reliefplatten aus Gelbguß stellen Szenen aus dem höfischen Leben, Personen, Tiere und bestimmte Ereignisse dar. Die meisten beschreiben das zeremonielle Leben am Hof durch statische Darstellung einzelner Figuren oder Figurengruppen. Für die Verwendung dieser rechteckigen Platten gibt es nur den Hinweis eines holländischen Augenzeugen, der im 17. Jahrhundert Benin besuchte und in seinem Bericht über den Königspalast Säulengalerien beschrieb, deren hölzerne Säulen mit solchen Platten überzogen waren.

Hasenfeld hat auch die Mexikosammlung erweitert (Kodexbecher aus dem 12. Jh.) und Ausgrabungen aus Guatemala wurden ausgeborgt.

Bachofen von Echt hat dem Museum eine Südseesammlung geschenkt. Reischek hat in Neuseeland von 1877 bis 1889 bei den Maori gesammelt. Er kam aus Oberösterreich und hatte eine sehr aggressive Sammelart, hat z.B. Gräber ausgegraben.

In Linz hat er das Landesmuseum mitaufgebaut.

R. Pöch war von 1904 -1905 in Neuguinea, er hat Daten gesammelt und es gibt auch Tonaufnahmen. Später wurden seine Sammlungen gekauft. Später ging er dann nach Südafrika um für das Museum zu sammeln.

Auch von der Kriegsmarine wurde für das Museum gesammelt (aus Ozeanien und Afrika).

Wissenschaftler der ethnologischen Abteilung hatten nicht die finanziellen Mittel, Expeditionen zu machen, also gab es weniger gezieltes Sammeln, man hat die Leute hie und dahin geschickt um wahllos zu sammeln.

Heger hat sehr früh an volkskundliche Objekte (europäische Objekte) gedacht, v.a. von der Donaumonarchie.

1894 wurde der Verein für Volkskunde gegründet, 1895 das österreichische Museum für Volkskunde.